From the digital edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), id: D0100324, revision date: 2018-02-21

Letter by Ludwig Rubiner to Ferruccio Busoni (Muralto, 27 April 1918)

27. April 1918.

Villa Rossa. Muralto – Locarno.
Lieber
und bester Freund!
Ihre letzten Zeilen haben mich bekehrt und, nach so viel Jahren endlich!, dem zweiten Teil F. ganz gewonnen. Und zwar haben Sie das, was kein Mensch bisher fertig brachte, durch ein Bild, einen Vergleich mir blitz schnell eröffnet. Nämlich: nur ein Mensch, der selbst alles men schliche und künstlerische Erleben durchwandert hat, konnte mir die Doppelseite des Werkes zeigen, dichterische Pyramide und Kunstgriff! Dieses, mein sehr teuerer Freund, ist wohl das wirkliche Geheimnis des ganzen Faust, und von hier aus muss das ganze Werk gesehen werden. Jeder Vers – an den ich früher vielleicht mit nur ästhetischen Sinnen gegangen wäre, oder mit nur philosophischen, oder mit nur erlebensbegierigen – jeder Vers wird mir nun retro spektiv klar!
Und nun muss ich Ihnen sagen: Ich danke Ihnen. Ich danke Ihnen nicht nur für die Entschleierung; sondern ich danke Ihnen in großer Erschütterung auch dafür, dass Sie mich für würdig gehalten haben, eine solche Erkennt nis, die man doch aus seinem gesamten Leben schöpft und die man aus Scheu und Heiligung für sich zu behalten pflegt, mir mitzuteilen. Dieses Vertrauen macht mich ganz glücklich!
Musik: Mein Musikgefühl wird durch Verse des Pater Seraphicus geweckt: Steigt hinan zu höherm Kreise.
Die Missa in Beethovens Lebens werk einzig dastehend. Ich habe immer das Gefühl gehabt, in ihr ist er ganz offen. Es ist auch das Sammelwerk Beethovens. – Für mich weiß ich auch, warum es sein bestes ist; doch habe ich noch nicht die Terminologie gefunden, um mich Ihnen gegenüber klar und unmissverständlich auszu drücken. Ich möchte das Missver ständnis vermeiden, als meinte ich, die Missa sei dieses Werk, weil sie Kirchenmusik ist. Nein. Aber es hängt damit natürlich zusammen. Sie ist es, weil sie Hingabe an die über ihrem Autor stehende Kraft und weil dadurch ihre Musik zur freiesten wurde. (Während die meisten der großen Beethoven’schen anderen Werke sich nur an ihren Autor selbst wenden und, wenn auch oft verkappt, seinen psychologischen Zustand nur schildern!)
Was wiederum Ihre mir gegebene Lösung des Faust betrifft: Ja, so ist nun einmal unsere Beschaffenheit. Die umfangreichsten Reduktion[en], voll tiefster Bewunderung, jahrelang auf mich herniederprasselnd, helfen nichts und rücken mich nicht von der Stelle. Aber ein einziges Bild, mir gezeigt von einem innerlich Wissenden, schmilzt mich!
Ich bin über Sie, über mich, über Ihre Güte und über den Faust froh!
Meine Frau kam endlich, nach langem Drängen. Manches wird mir in diesen Tagen dadurch leichter. Möchte mir es nun vergönnt sein, wenigstens das Wichtigste meiner letzten Abschnitte hier noch zu Papier zu bringen.
Auf bald! Mit der Umarmung
der herzlichen Freundschaft

Ihr
Ludwig Rubiner.